

Beruf & Karriere

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 666
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkurtz.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkurtz.de



Immer zuerst einmal loben

Wie man schwierige Chefs am besten in den Griff bekommen kann

GRÄFELFING – Niemand will Ärger mit dem Chef. Doch mancher raubt Mitarbeitern den letzten Nerv. Lässt das Verhalten des Vorgesetzten zu wünschen übrig, können sie etwas tun. Entscheidend ist die richtige Ansprache – und ein bisschen „Trick 17“. Experten erklären, wie man Veränderungen erreicht, ohne den Arbeitsplatz zu gefährden.

Chef flippt aus: Ein cholischer Arbeitgeber ist für Angestellte die Pest – besonders, wenn sich die Wut gegen einzelne Personen und ihre Handlungen richtet. Mitarbeiter sollten versuchen, das Verhalten nicht persönlich zu nehmen. „Machen Sie sich klar: Der ist so, und das hat nichts mit mir zu tun“, erläutert Michael Rossie, Kommunikationstrainer aus Gräfelfing.

Gelingt das Prinzip „links rein, rechts raus“ nicht, etwa weil der Wutausbruch sehr heftig ist, suchen Arbeitnehmer am besten das Gespräch. Rossie empfiehlt, die Widerworte in ein Hilfsangebot zu verpacken: „Lieber Chef, Sie haben sich gestern furchtbar aufgeregt, das hat mich sehr erschreckt. Kann ich etwas tun, damit so etwas nicht wieder passiert?“ Bei verbalen Totalausfällen ist es wichtig, Grenzen zu ziehen. „Sagen Sie freundlich, dass es bis hierhin okay war, Sie das Gespräch aber nun beenden und morgen weiterreden möchten.“

Chef zerredet alles: Laberrhabarberfaselsülz – Besprechungen werden zur echten Geduldssprobe, wenn sie sich endlos ziehen, weil der Chef nicht zum Ende kommt. Am besten ist es in so einer Situation, den Vorgesetzten gemeinsam mit Kollegen auf



Besprechungen werden zur echten Geduldssprobe: Wenn der Chef nicht zum Ende kommt, bieten Mitarbeiter am besten an, eine Agenda einzuführen, und ernennen einen Zeitrichter. FOTO: WESTEND61

das Zeitproblem anzusprechen, rät Karrierecoach Ute Bölke. Dabei gilt die Regel: Erst mal loben! Mitarbeiter können sich etwa beim Chef bedanken, dass er in Meetings immer viel Input gibt. Im zweiten Schritt weisen sie

ren Mitarbeiter mit dem Angebot, eine Agenda einzuführen, damit Meetings klarer strukturiert werden. Weiter ernennen sie einen Zeitrichter, der überwacht, dass es feste Redezeiten gibt. Sie gelten dann auch für den Arbeitgeber.

Chef fordert ständig Überstunden: Noch eine wichtige Akte kurz vor Feierabend, Anrufe am Wochenende oder spät abends: Manche Arbeitgeber verlangen ständige Bereitschaft. „Es hilft nichts. Hier muss man Grenzen setzen, und zwar je früher, desto besser“, erklärt Karriereberaterin Svenja Hofert. Sonst wird das Verhalten schnell zur Gewohnheit. Viele Arbeitgeber testen gezielt aus, wie weit sie gehen können. Wer sich dann freundlich, aber

konsequent positioniert und sein Recht auf Freizeit einfordert, kann nicht selten sogar an Ansehen gewinnen: „Oft steigt der Respekt, wenn man Grenzen setzt.“

Chef macht krumme Deals: Er unterschreibt falsche Abrechnungen oder beschäftigt Schwarzarbeiter: Mausehelt der Chef, kommen Mitarbeiter in eine rechtliche und moralische Grauzone. Kann und will ich das mittragen? „In meinen Augen darf hier niemand solidarisch sein“, findet Rossie. Neben drohenden rechtlichen Konsequenzen schaden Mitarbeiter sich psychisch: „Man kann nicht mehr gut schlafen, verliert die Freude an der Arbeit und das Vertrauen zu den Kollegen.“ Rossie empfiehlt,

so früh wie möglich das Gespräch mit dem Vorgesetzten zu suchen, und zwar ohne Anschuldigungen. „Mag sein, dass ich da was missverstanden habe, aber kann es sein, dass...?“ oder „Entschuldigen Sie, mir ist in der Abrechnung ein Fehler aufgefallen“ sind mögliche Ansätze. Stellt der Arbeitgeber auf stur oder blockt ab, ziehen Arbeitnehmer diskret eine dritte Instanz hinzu, um auf Missstände aufmerksam zu machen.

Chef bevorzugt Kollegen: Die Lieblingskollegin darf immer nettere Jobs machen oder sogar früher nach Hause? Wer sich benachteiligt sieht, sollte das Gefühl erst einmal hinterfragen, meint Bölke. Manche Bevorzugungen haben einen guten Grund. „Vielleicht hat die Kollegin ein krankes Kind oder muss häufig zum Arzt.“ Oft sorgen Missverständnisse dafür, dass Neid unter Kollegen entsteht. Ist eine Bevorzugung ungerechtfertigt, haken Mitarbeiter am besten beim Chef nach: „Ich interessiere mich auch für die Tätigkeiten, die Kollegin XY macht. Was kann ich tun, um ebenso in diesem Bereich eingesetzt zu werden?“

Chef erklärt nichts: „Machen Sie mal!“. Solche Anweisungen sind für Angestellte nicht immer hilfreich. „Es gibt Chefs, die stoßen einen ins kalte Wasser und erwarten, dass man sich dort zurechtfindet“, erläutert Hofert. Für manche Kollegen ist das kein Problem. Allen anderen rät er, immer wieder nachzufragen und um Erläuterungen zu bitten. „Fragen Sie zum Beispiel, welche konkrete Erwartung der Chef an das Projekt hat. Oder bitten Sie um eine genaue Anleitung für das weitere Vorgehen.“

BETTINA LEVECKE

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und 15000 Angebote online unter: <http://jobs.merkurtz.de>

dann darauf hin, dass die Zeit knapp ist und nicht jeder zu Wort kommt. Das kombinie-

BERUFSBILDER

Am Anfang sind es ein paar winzige Samenkörner. Läuft es gut, entwickeln sich daraus im Frühjahr etwa Schneeglöckchen und Buschwindröschen, im Sommer Lilien und Wicken, im Herbst Chrysanthemen und Anemonen und im Winter Schneehede und Zaubernuss. „Als **Gärtner** bekommt man die vier Jahreszeiten hautnah mit“, berichtet Henning Boland. Der 20-Jährige ist im ersten Ausbildungsjahr.

Ihm gefällt es, dass er überwiegend im Freien ar-

beitet. „Viele, die die Blütenpracht sehen, wissen gar nicht, wie viel Arbeit dahintersteckt“, erzählt er. Er gießt und düngt die Pflanzen, topft sie ein und um. Er schneidet

sie regelmäßig zurück und stutzt sie, damit sie sich stärker verästeln können. Präzises Arbeiten ist Pflicht. Schon kleine Fehler können dazu führen, dass die Pflanze abstirbt. Boland lernt bei einem Betrieb, der sich auf Zierpflanzen spezialisiert hat. Deshalb liegt darauf bei seiner Ausbildung der Schwerpunkt. Die dreijährige Lehre gibt es aber noch in weiteren Fachrichtungen. Bei Baumschulen stehen die Zucht und der Verkauf von Bäumen und Sträuchern im Vordergrund. Friedhofsgärtner kümmern sich vor allem um Trauerfloristik. Landschaftsgärtner gestalten und pflegen Außenanlagen wie Gärten und Parks sowie Sport- und Spielplätze.

Gärtner sind aber auch im Obst- und Gemüseanbau tätig. In einer Staudengärtnerei vermehren, pflegen und verkaufen die Fachkräfte Stauden. „Die Branche insgesamt ist auf der Suche nach Nachwuchs“, betont Larisa Chvartsman vom Zentralverband Gartenbau.

Die Berufsaussichten seien gut. Nach ihren Angaben beginnen jährlich rund 5000 junge Leute eine Ausbildung zum Gärtner.

Bewerber sollten mindestens einen Hauptschulabschluss haben. Sie brauchen Kreativität und handwerkliches Geschick. Zu ihren Aufgaben gehört es, Kunden zu beraten und auf deren Wünsche einzugehen. Sie sollten deshalb kommunikativ sein. Weiter ist ein mathematisches Grundverständnis gefragt, um zum Beispiel berechnen zu können,



Präzises Arbeiten – bei Gärtnern Pflicht.

wie viele Pflanzen es für eine bestimmte Fläche braucht. Während



Lehrling Henning Boland: Er lernt in einem Betrieb, der sich auf Zierpflanzen spezialisiert hat. Fotos: tmm

der Ausbildung geht es weiter darum, die Qualität von Böden, Erden und Substraten festzustellen. Einen hohen Stellenwert hat außerdem der Pflanzenschutz. So lernen die Fachkräfte in spe, mit welchen Mitteln sie Gewächse von Schädlingen befreien können. Die Tätigkeit eines Gärtners kann körperlich anstrengend sein. Inzwischen erleichtert aber immer häufiger Technik die Arbeit. So gibt es etwa in Gewächshäusern moderne Bewässerungsanlagen, mit deren Bedienung Auszubildende sich ebenfalls auseinandersetzen. Die Jugendlichen lernen neben dem Betrieb in der Berufsschule.

SABINE MEUTER

ARBEITGEBER der Woche



Begrünung in modernen Arbeitswelten

Viele Menschen verbringen den Großteil ihrer Zeit in Büros. Die Grundbedürfnisse des Menschen wünschen sich „Grün“ im Innenbereich – nicht nur zur Dekoration, sondern auch zur Verbesserung des Raumklimas und der Psyche. Der Beruf des Gärtners in dieser Fachrichtung ist hier eine Herausforderung. Die Beratung, die Auswahl erfordert ein fundiertes Fachwissen. Für die Pflanzenpflege werden Gärtner und Gärtnerinnen mit gutem Auge für die Pflanze gebraucht, einem Fachwissen für die Innenraumbegrünung. Als Arbeitgeber achtet „Mohr Hydrokultur“ auf Personal mit diesen Voraussetzungen, aber auch mit guten Umgangsformen. Die Firma bietet nicht nur ein gutes Betriebsklima, sondern gute Arbeitsbedingungen und zufriedene Kunden.

Mohr Hydrokultur
Günter Mohr GmbH
Pappelallee 39
80995 München
www.mohr-hydro.de



BLICKPUNKT ARBEITSRECHT

Ungültige Betriebsratswahl

Eine Betriebsratswahl ist ungültig, wenn das Wahlgeheimnis nicht gewährleistet wird. Das ist etwa der Fall, wenn die Wahlkabine und -umschläge fehlen. In einem vor dem Arbeitsgericht Leipzig (Az.: 2 BV 52/14) verhandelten Fall wurden für eine Betriebsratswahl mehrere Tische nebeneinandergestellt. Dort sollten die Mitarbeiter ihre Stimme abgeben. Es gab weder Wahlkabinen noch Trennwände. Ebenso wenig

waren Umschläge für die Wahlzettel vorhanden. Die Richter erklärten die Wahl für ungültig. Sie verstößt gegen die Vorschriften des Betriebsverfassungsrechts. Es müsse den Mitarbeitern möglich sein, ihre Stimme geheim abzugeben. Dies sei nicht gegeben, wenn jedweder Sichtschutz fehlt. Auch müsse die Stimmabgabe durch die Abgabe vonzetteln in hierfür bestimmten Umschlägen erfolgen. DPA

FIT IM BERUF

Richtiger Abstand vom PC

Berufstätige sitzen beim Arbeiten am PC am besten mindestens 55 Zentimeter vom Bildschirm entfernt. Darauf weist Wiete Schramm vom TÜV Rheinland hin. Aber auch ein zu großer Abstand ist nicht gut fürs Auge: Mehr als 70 Zentimeter sollten es nicht zwischen Kopf und Monitor sein. Damit Beschäftigte keine Probleme mit den Augen bekommen, sollten die Monitore wenigstens 17 Zoll

groß und in Höhe und Neigung verstellbar sein. Wichtig ist auch, dass dunkle Zeichen immer auf hellem Grund sind und nicht umgekehrt. „Früher gab es häufig dunkle Tastaturen mit heller Schrift“, erzählt Schramm. „Das ist nicht gut für das Auge.“ Der Grund dafür ist, dass es im Büro oft auch hell ist und das Auge bei schwarzer Schrift auf weißem Grund weniger Anpassungsarbeit leisten muss. DPA



Arbeit am PC – der Abstand muss dabei stimmen. Foto: dpa

HEUTE:

Gärtner/in